

Predigt zu Röm 1,7b

Gesprochene Sprache: Mundart

GNADE SEI MIT EUCH UND FRIEDE VON GOTT, UNSEREM VATER, UND DEM HERRN JESUS CHRISTUS.

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Während in Südamerika, Asien und Afrika die Situation nach wie vor dramatisch und die Sorge vor neuen Mutationen auch bei uns durchaus berechtigt ist, sehen wir Licht am Ende vom langen Corona-Tunnel.

Schritt für Schritt sind die Hygienemassnahmen und Sicherheitsvorschriften gelockert und zum Teil aufgehoben worden.

Auch dass Veranstaltungen wie die Zetzwiler Serenade oder der heutige Wuhr-Gottesdienst stattfinden können, ist ein Zeichen, wo uns aufatmen, neue Pläne schmieden, hoffen und das Leben wieder in freieren Formen geniessen lässt.

Langsam kehrt so etwas wie „Normalität“ in unseren Alltag zurück -

zum Teil ist das aber gar nicht so einfach!

Nach wie vor bleiben gewisse Unsicherheiten zurück, was unsere Verhaltensweisen und Umgangsformen betrifft -

zum Beispiel:

Wie begegnen wir uns und wie begrüßen wir einander in einer Zeit, wo die Pandemie „vorbei“ und eben doch noch nicht ganz „vorbei“ ist?

Am letzten Sonntag nach dem Gottesdienst habe ich mich von einem freiwilligen Helfer verabschieden wollen.

Ich kann mir vorstellen, dass es vielen von Ihnen und Euch auch schon so ähnlich ergangen ist:

Ich habe ihm die Hand entgegengehalten -

und was dann passiert ist, hat uns beide zum Lachen gebracht, uns aber auch nachdenklich gestimmt.

Spontan und ohne zu überlegen hat der eine von uns beiden eine Faust gemacht-

„*Fist Bump*“, wie es auf Neuhochdeutsch heisst -

während der andere die offene Hand entgegengestreckt hat.

Reflexartig haben wir dann blitzschnell gewechselt, um uns dem anderen anzupassen - und zwar beide gleichzeitig:

Ich mache die Faust, er die offene Hand -

ich die offene Hand, er die Faust,

er die Faust, ich die offene Hand...

als würden wir *Schere, Stein, Papier* spielen!

Beim vierten Mal hat es dann geklappt:

Endlich haben sich unsere Hände gefunden gehabt und wir haben uns mit Handschlag verabschiedet.

Natürlich haben wir gelacht über unsere kleine Verwirrung - so kompliziert kann es werden, wenn neue und alte Verhaltensmuster miteinander kollidieren!

Händedrücken, Wangenküssen, Schulterklopfen,

Umarmungen, *High Five* und andere verbreitete Zeichen und

Formen von der Begrüssung werden Schritt für Schritt

zurückkehren und uns -

auch was das Grüßen betrifft -

wohl bald wieder „Normalität“ erfahren lassen.

Aber ob „Grüss Gott“, „Grüezi“, „Tag wohl“, „Hoi“ oder „Hallo“, ob Handschlag, Küsslein oder Umarmung: mich hat die Verwirrung vom letzten Sonntag dazu angeregt, mir unabhängig von Covid ein paar grundsätzliche Gedanken zu machen über die Art und Weise, wie wir einander begegnen und wie wir uns begrüßen – je nach Volk und Region unterschieden sich die Gesten und Formen, wie man einander „Grüezi“ sagt. Die Begrüßungsrituale sind von Kultur zu Kultur verschieden.

In Japan, China und anderen asiatischen Ländern begrüßen sich die Leute mit einer Verbeugung.

Bei indigenen Völkern im nördlichen Polargebiet, zum Beispiel den Inuits, gibt es eine Art Beschnupperung als Begrüßung.

In manchen afrikanischen Gegenden klatschen die Leute einfach in die Hände, wenn sie „Sali“ sagen.

In manchen Kulturen nimmt man die Hände vom Gegenüber und streicht sie sanft über das eigene Gesicht.

Nebenbei gesagt:

Auch in anderen Zusammenhängen, nicht nur beim Grüßen, verwenden wir ja eine vielfältige Zeichensprache.

Wie zum Beispiel sagen wir, wenn jemand nicht alle Tassen im Schrank hat?

In Italien schütteln die Leute die Hand vor dem Kopf.

Bei uns tippt man sich mit dem Finger an die Stirn - in manchen Ländern mit beiden Händen.

Vielerorts dreht man den Finger um die Schläfe – aber Achtung:

In Japan bedeutet das Drehen im Uhrzeigersinn:

Diese Person ist intelligent.

Wenn man das Gegenteil ausdrücken will, dreht man den Finger gegen den Uhrzeigersinn!

(So viel zum Thema Zeichensprache!)

Auch in der Bibel gibt es eine Vielfalt an Formen, Gesten und Ritualen zur Begrüßung.

Wenn Menschen einander begegnen, laufen sie aufeinander zu -

als Abraham aufblickte, sah er wenige Schritte vor sich drei Männer stehen. Sofort sprang er auf, lief auf sie zu und warf sich vor ihnen nieder -

sie umarmen und küssen sich -

Esau lief ihm entgegen, umarmte und küsste ihn -

oder sie zeigen ihre Gefühle durch Tränen:

Dann küsste er Rahel und weinte laut.

Meistens wird die Begrüßung mit Worten untermauert wie: „Gott sei mit Dir“, „Gott segne dich“ oder „*Friede sei mit euch!*“

SHALOM ALECHEM.

Eine besondere Form vom „Grüezi-Sagen“ in der Bibel sind die Grussworte am Anfang von einem Brief - das Neue Testament ist voll davon.

Wir wünschen euch Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, schreibt Apostel Paulus an die damals in ganz Kleinasien verstrauten christlichen Gemeinden.

Ich wünsche dir Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Herrn, lautet der Gruss an seinen Mitarbeiter Timotheus.

Praktisch in allen Begrüssungen wünscht man sich Gnade und Frieden, so wie wir es am Anfang vom Gottesdienst gehört haben:

GNADE SEI MIT UNS UND FRIEDE VON GOTT, UNSEREM VATER, UND DEM HERRN JESUS CHRISTUS.

Es ist nicht so wichtig, ob wir uns mit Faustschlag oder Händeschütteln, mit Wangenküsslein oder Umarmung begrüßen. Es spielt auch keine grosse Rolle, ob man „Grüezi“, „Hola“, „Guten Tag“ oder „Bom dia“ sagt. Entscheidend ist vielmehr, dass wir uns in Frieden begegnen und einander mit Respekt behandeln.

GNADE SEI MIT DIR UND FRIEDE VON GOTT.

Frieden ist ein Zustand von der Harmonie, inneren Ruhe und Einigkeit.

Wir finden ihn nur, wenn wir uns selber nicht so wichtig nehmen und auch einmal nachgeben können – wie bei einem Lastwagen, wo unter einer Unterführung eingeklemmt ist und nicht mehr weiterfahren kann. Man kann alles versuchen, den Lastwagen freizubekommen, aber es gibt nur einen Weg, ihn loszukriegen: Man muss Luft aus dem Pneu lassen.

Frieden stiften heisst:

Druck vermindern, Luft ablassen, nicht immer die harte, sondern auch einmal die weiche Seite hervorkehren, Schritte von der Sanftmut, Solidarität und Versöhnung wagen.

Was Frieden ist und was er bewirkt, wissen wir alle.
Gnade hingegen ist etwas, wo schon schwieriger zu verstehen und zu verwirklichen ist, weil sie so schlecht ins Bild von unserer von Konkurrenz- und Leistungsdenken bestimmten Welt hineinpasst.

Gnade bedeutet Wohlwollen, ein bedingungsloses Wohlwollen und eine liebevolle Nachsicht für alle Menschen, egal, woher sie kommen und wer sie sind.
Es gibt niemanden, wo ohne Fehler ist.
Es gibt niemanden, wo nicht immer wieder Verständnis und Grosszügigkeit braucht.
Kein Mensch kann leben ohne Gnade.

Eine alte Geschichte erzählt von einem jungen König, wo nach Weisheit gestrebt hat und die Gelehrten von seinem Reich beauftragt hat, alles Wissenswerte von der Welt zu sammeln und aufzuschreiben.
Sie haben sich an die Arbeit gemacht und nach vierzig Jahren das Ergebnis von ihrer Suche in tausend Büchern vorgelegt.

Der König, wo inzwischen schon sechzig Jahre alt geworden ist, hat gesagt:

„Tausend Bücher kann ich nicht lesen. Kürzt alles zusammen auf das Wichtigste.“

Nach weiteren zehn Jahren haben die Gelehrten den Inhalt von allem Wissenswerten von der Welt in hundert Büchern zusammengefasst.

Der König hat gesagt:

„Das ist immer noch zu viel. Ich bin schon siebzig Jahre alt. Schreibt nur das Wichtigste!“

Die Gelehrten haben sich wieder an die Arbeit gemacht und alles Wesentliche in einem einzigen Buch zusammengefasst.

Sie haben es zum König gebracht, wo hochbetagt schon im Sterben gelegen ist.

Er hat wenigstens das Wichtigste aus der Arbeit von den Gelehrten noch wollen erfahren.

Da hat der Vorsitzende von der Gelehrtenkommission alles Wissenswerte von der Menschheit in einem einzigen Satz zusammengefasst:

„Sie lebten, sie litten, sie starben, was zählt und überlebt, ist die Gnade der Liebe“.

Sie haben gelebt, sie sie haben gelitten, sie sind gestorben, was zählt und überlebt, ist die Gnade von der Liebe.

Etwas Grösseres gibt es nicht.

Die Gnade von der Liebe ist wie die Sonne, wo jeden Morgen aufgeht.

Ohne ihr Licht gäbe es kein Leben auf Erden.

Sie wird uns geschenkt, genauso wie uns das Leben geschenkt wird.

An uns ist es, etwas Gescheites daraus zu machen.

Liebe Gottesdienstgemeinde,
wir wissen nicht, wie lange die Corona-Pandemie noch andauern und was sie in Zukunft noch alles bringen wird.
Wir wissen nicht, wie lange es noch geht, bis wir sagen können, es ist vorbei und wir uns wieder ohne Sorge vor Infektionen und ohne Verwirrungen bei der Begrüssung begegnen dürfen.

Eines aber wissen wir mit Sicherheit:
Egal, ob wir mit Fist Bump oder Händeschütteln, mit einer Verneigung, Wangenküsslein oder in anderer Form grüssen: Was zählt, ist die Gnade von der Liebe, wo wir damit ausdrücken, die Gnade von der Liebe, wo wir einander schenken und einander gönnen.

Alles kommt darauf an, dass wir uns mit der Absicht vom Frieden begegnen und uns gegenseitig mit einer Haltung behandeln, wo einem Grundwort von der christlichen Lebenseinstellung entspricht:

GNADE SEI MIT UNS UND FRIEDE VON GOTT, UNSEREM VATER, UND DEM HERRN JESUS CHRISTUS.

Amen.